

NEUHUMANOIDES DASEIN

«ARCHIPEL – EIN SPEKTAKEL DER VERMISCHUNGEN» MIT MOUVOIR UND DEM ENSEMBLE GARAGE BEIM «THEATER DER WELT» IN DÜSSELDORF



© Martin Rottenkolber

Doch was an *Archipel* fasziniert, ist weniger irgendeine Botschaft als die pure sinnliche Suggestion. Betörend vor allem der zweite Part. Die Musiker legen ihre Instrumente beiseite, Tänzer und Musiker kommen zur Ruhe, scheinen einzuschlafen, doch sie atmen hörbar, und aus ihrem Atmen entspinnt sich eine kurze, aus drei Tönen bestehende Vokalsequenz, deren Suggestivität auf nichts anderem als der Insistenz der Wiederholung beruht. Das Wort «Klangkörper» scheint einen neuen Sinn zu erhalten: Alle beteiligten Körper leben, atmen, singen. Nach einer Weile tanzen sie wieder. Die sirenenhafte Musik dauert an.

Die Wesen, denen wir zusehen, müssen keine Menschen sein, die farbigen Tentakel, die einige von ihnen tragen, deuten auf etwas Symbiotisches, Multipel-Naturhaftes hin. Aber festlegen kann (und will) man sich darauf nicht. Was bleibt, ist keine nach-erzählbare Geschichte, sondern eine synästhetische Komplexität, in deren Gefangenschaft man sich willig begibt. Wäre die Luft im Central, in der Nähe des Düsseldorfer Hauptbahnhofs gelegen, nicht derart schneidend, könnte man unbedingt auch länger zuhören und -sehen. Beides ist gleichbedeutend, gleich beeindruckend. Die beteiligten Kompanien, das Ensemble Garage von Brigitta Muntendorf und die Tanzkompanie MOUVOIR von Stephanie Thiersch, verschmelzen zu einer einzigen, einer «Vermischung», wie es im Untertitel des Abends heißt – egal, ob eine/r tanzt, spielt oder beides tut.

Der Solistenchor (was nur auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich zu sein scheint) ist lediglich im Video zu sehen. Was jedoch der Wirkung keinen Abbruch tut, im Gegenteil: Die Leinwände auf den Seiten vermitteln dem Abend zusätzlichen Multi-Media-Appeal. Der Überfluss ist ohnedies ein Kennzeichen von *Archipel*, ohne dass man dabei je das Gefühl einer Überwältigung im negativen Wortsinn empfindet. Man wird gewissermaßen auf Flügeln getragen – ob man dabei träumt oder aber, der Hitze zum Trotz, hellwach bleibt. ■

Martin Krumbholz

Synästhetische Komplexität | Insgesamt 21 Tänzer:innen und Musiker:innen bevölkerten die terrassenförmige florale Skulptur von Bühnenbildner Sou Fujimoto

■ Fragt man die Komponistin Brigitta Muntendorf, die Choreografin Stephanie Thiersch oder den Architekten und Bühnenbildner Sou Fujimoto nach der Botschaft ihrer Performance *Archipel* (die ursprünglich für die ausgefallene Ruhrtriennale 2020 geplant war und vom «Theater der Welt» in Düsseldorf adoptiert wurde), werden sie etwas vom Ende der Zurechtweisung der Welt, von Transformationen und von einem neuhumanoiden Dasein auf dem Archipel der Möglichkeiten sagen. So blumig (und kryptisch) diese Rhetorik, so bezwingend, fast überwältigend ist ihre Kreation, an der zehn Tänzer, elf Musikerinnen sowie der (nicht live auftretende) Norwegische Solistenchor beteiligt sind.

Die 21 bevölkern, weiß gewandet, die terrassenförmige florale Skulptur von Fujimoto, spielen auf ihren (klassischen) Instrumenten und bringen das ganze Gebilde vielfältig zum Schwingen. Eine subtile Erotik schält sich heraus, ein gelegentlicher Pas de deux unterstreicht dies.

Doch eindeutig ist hier nichts. Der Fantasie der Betrachter sind keine Grenzen gesetzt, so wenig wie die beteiligten Künstler sich selbst und ihren Ausdruck begrenzen. In drei Teile ist der Abend unterteilt. Rituale des Entstehens, Rituale der Transformation und Rituale des Feierns nennen sie sich. Rituale sind zurzeit ziemlich *en vogue*, man könnte diese Programmierung auch als esoterisches Brimborium kritisch abtun.